

II. Als Leutnant in den deutschen Einheitskriegen



„Es ist höchste Zeit, daß die Hindenburgs mal wieder Pulver riechen“
von Hindenburg, 1866

it Neid hatten die Selektaner im Frühjahr 1864 einen Teil ihrer Kameraden aus dem Kadettenkorps scheiden sehen, sie wurden in die Armee eingereiht und durften, manche sogar in ihrer alten Kadettenuniform, den Sturm auf die Düppeler Schanzen mitmachen. Jetzt war auch Paul von Hindenburg so weit. Nur eine Klippe war noch zu umschiffen, die Offiziersprüfung. Aber ehe die Selektaner endgültig aus dem Korps entlassen wurden, hatten sie noch die Ehre, dem alten König Wilhelm persönlich vorgestellt zu werden. Von einem ihrer Offiziere wurden sie in das Berliner Schloß geführt. Der König trat dann an jeden einzelnen heran, gab ihm die Hand und fragte nach dem Namen und Stand des Vaters. „Kein Wunder“, so erzählt der Generalfeldmarschall, „daß da mancher in der Aufregung erst kein Wort hervorbrachte und dann die Worte durcheinanderwarf. Hatten wir doch noch nie unserem greisen Herrscher so nahe gegenübergestanden, ihm noch nie so scharf in das gütige Auge geblickt und seine Stimme gehört. Ernste Worte sprach der König zu uns. Er ermahnte uns, auch in schweren Stunden unsere Schuldigkeit zu tun. Bald sollten wir Gelegenheit haben, dies in die Tat umzusetzen. Manche von uns haben ihre Treue mit dem Tode besiegelt.“

Dann schied der Kadett vom Korps, das ihm sieben Jahre ein zweite Heimat war. Er hatte Exzessurlaub erhalten und sich nach Neudeck zu seinen Eltern begeben, um hier seine Einberufung abzuwarten. Durch AKO wird er bald darauf zum „Sekondleutnant“ befördert und dem Dritten Garde-Regiment zu Fuß überwiesen.

Das Dritte Garde-Regiment gehörte zu denjenigen Truppenteilen, die anlässlich der Roonschen Heeresvermehrung der Jahre 1859/60 neu errichtet worden waren. Es war aus dem Ersten Garde-Regiment zu Fuß hervorgegangen, und seine Offiziere waren bestrebt, die Tradition dieser Leibgarde

der preussischen Könige auch auf den neuen Truppenteil zu übertragen. Außerlich kam dies dadurch zum Ausdruck, daß diejenigen Offiziere, die vom Ersten Garde-Regiment zu Fuß zu ihm kamen, den silbernen Helmbeschlag und die silbernen Epaulettenfelder, allerdings mit gelben Halbmonden, weiter tragen durften, und daß man, wie auch beim Ersten Garde-Regiment zu Fuß, die Regimentsnummer nicht mit einer arabischen Ziffer bezeichnete, sondern ausschrieb. Im Dänischen Feldzuge hatte es sich besonders beim Sturm auf die Düppeler Schanzen ausgezeichnet, und so zierte schon der erste Lorbeerreis seine jungen Fahnen.

Das Dritte Garde-Regiment war in Danzig formiert worden und stand auch noch im Jahre 1866, als der junge Offizier in dasselbe eintrat, in der alten Hansestadt. Schon kündeten aber schwere Wolken am politischen Horizont das aufziehende Gewitter. War auch der Mobilmachungsbefehl noch nicht ausgesprochen, so war doch immerhin der Befehl zur Erhöhung des Mannschaftsstandes ergangen.

Mit dem Mutterregiment bildete das Dritte Garde-Regiment die I. Garde-Infanterie-Brigade. So kam es, daß das Regiment nach Potsdam verlegt wurde. Der bevorstehende Krieg mit Österreich ließ die Erinnerung an die schweren Kämpfe des großen Preußenkönigs vor mehr als 100 Jahren bei allen wach werden, und diesem Umstande trug auch der Tagesbefehl der Kronprinzlichen Armee vor dem Einmarsch in Böhmen Rechnung, in welchem es hieß: „Soldaten, vertraut auf eure Kraft und denkt, daß es gilt, denselben Feind zu besiegen, den einst unser größter König mit einem kleinen Heere schlug.“

Am 28. Juni 1866 empfängt der Leutnant von Hindenburg, der bei der 5. Kompagnie den aus dem dritten Gliede gebildeten ersten Schützenzug führte, die Feuertafel. Es sind dieselben Stätten, auf denen Friedrich der Große am 30. September 1745 die Österreicher schlug und sein Regiment Garde beim Sturm auf die Burkersdorfer Höhen tambour battant die österreichischen